

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 23

Illustration: Luftwandelnd gehen sie dem Ufer entlang [...]
Autor: Glinz, Theo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Harmloses Briefchen

Lieber Nebelspalter! Darf auch ein Mensch, der das Malheur hatte, als weibliches Wesen zur Welt gekommen zu sein, einige Zeilen an Dich richten? Ich weiß ja wohl, und gerade aus diesem Grunde schreibe ich Dir, daß bis anhin Frauen in einem Witzblatt wenig Anziehendes zu finden vermeinten, einmal darum, weil sie schon von Natur aus eher denn zur Komik zur Tragik neigen — was bei unserer heutigen Welteinrichtung schon allein aus Geburtsgründen nicht unberechtigt ist — und zum andern deshalb, weil die Frauen lange Jahre hindurch in den lustigen Blättern allzu viel Schändem und Anzüglichem über ihr Geschlecht begegneten (das sich nur auf ihr Geschlecht bezog) als daß sie mit ihren bekannten „feinern Gefühlen“ nicht dann und wann verlegt worden wären. Seit Du aber, lieber Nebelspalter, ein so schönes neues Gewändlein angezogen hast und nicht nur leibliche, sondern auch geistige Häuchlein und Räuchlein einläßt, die Du selbst und all Deine feder- und stiftgewandten Mitarbeiter so reichlich blasen, seitdem ist die Sache besser geworden, und wir Mädchlein atmen auf. Denn Du begreifst, daß es an und für sich noch kein Witz ist, wenn man irgend etwas Belangloses über irgend ein Frauenzimmer verkündet! Und doch gibt es noch immer eine Unmasse von Männern, bei denen alles, was im Zusammenhang mit den Worten Frau, Fräulein, Mädchen, oder gar Weibchen gesagt oder angestrebt wird, ein unwiderstehliches Gesichtsprickeln hervorruft, das sich stets in ein Lächeln verdichtet. Ein Lächeln, das, je nach Temperament und Anlage, überlegen, ironisch, lästern, frivol, impertinent sein mag, jedenfalls aber immer höchst vielsagend und anzüglich aussieht! Dazu ein Gesichtsmunzel: „Ja, diese Weiber!“ Und dann glaubt man, was Wunders man für einen Witz gemacht habe

Aber das alles wollte ich ja eigentlich gar nicht schreiben, sondern Dir nur ganz kurz zwei Anekdotlein erzählen; die Frauen empfinden sie als Witz! Ob Ihr Männer und Klugen, Ihr Welteinrichter und Fortschrittler aber die Pointe merkt? Es ist natürlich keine Pointe im eigentlichen Sinn! — Also hört, in Paris fand im Monat April ein internationaler Kongreß für Haushaltungsunterricht statt. Ihr wißt, man spricht da vom Haushaltungswesen, vom Kochen, vielleicht auch vom Putzen und

Waschen, und vor allem von den Methoden, wie man all das am besten und fachgemähesten der Jugend beibringen könne, kurz, man redet von Gebieten, von denen in der Regel der Mann wenig versteht, weil sie — er danke den Göttern! — außerhalb seiner Berufssphäre liegen, die aber das

schaftliche Kongresse in Paris — nun, man reißt doch gern nach Paris, nichtwahr?

Zweites Hörtörchen. Passiert nicht — o tröstet Euch, Ihr Schweizer! — in Helvetien, sondern im Reich draußen. — Da haben einige höhere und einige weniger hohe Lehrer — Volksschullehrer

nennt man die letztern! — einen Kurs eingerichtet, der ihnen das Wissenswerte auf dem Gebiet der — Sänglingspflege, jawohl, der — Sänglingspflege übermitteln soll. Nun ja, gut! — Schließlich: warum sollen nicht auch Männer, Lebenserwecker, wissen, wie man Sänglinge f. . . ., eh — großzieht, wollte ich sagen, gar sonderlich dann, wenn diese Männer Lehrer sind, die ja sowieso immer alles wissen! Aber deutsche Frauen fanden es merkwürdig, daß sich die Lehrer so urplötzlich um uralte Frauenpflichten und Rechte bekümmerten, Rechte, die ja auch die frauenrechtlerischste Frau nicht den Männern zuweisen möchte. Sie ließen einige Bemerkungen fallen über diesen „Triumph männlicher Vielseitigkeit“, worauf sich die Herren Lehrer energisch zur Wehre setzten: sie hätten doch sicherlich als Familienväter das Recht, sich über Sänglings-Pflege zu informieren, hegten sie doch trotz alledem die Meinung, daß Sänglingspflege eine eigene Angelegenheit der Mutter bleibe, hingegen . . . „wenn es sich aber um eine unterrichtliche Einführung in dieses Gebiet handelt, geben wir dem besonders dazu geeigneten Familienvater vor der unverheirateten, kinderlosen Lehrerin bei gleicher Vorbildung den Vorzug!“ — Merkst Du die berühmte männliche Logik, lieber Leser, liebe Leserin, lieber Nebelspalter? Weg mit den verheirateten Lehrerinnen, heißt es in Schlachtgeschrei! — Aber — kinderlose Lehrerinnen verstehen nichts von Sänglingen, ein anderes! — Ergo, sollte man meinen: laßt die Lehrerinnen heiraten, Kinder

bekommen und Unterricht erteilen! — Nobis — Lehrer her, Familienväter her für Sänglingspflegeunterricht! — Ja, die Lehrer, die können wirklich alles!

Es war wohl überflüssig, den Witz auszulegen? Oder vielleicht doch nicht? Du aber, lieber Nebelspalter, begreifst Du, daß auch wir Frauen dann und wann die Schulter hochziehen, daß wir lächeln, ein wenig überlegen, ein wenig spöttisch und sagen: „Ach ja, diese Männer!“

Peterchen

Zeichnung von Theo Glinz



Lustwandelnd gehen sie dem Ufer entlang und trinken Frühlingsluft, Dieweil auf alten, hohen Bäumen Die Amsel nach der Sonne ruft.

Das Mädchen weiß zwar nichts zu sagen, als: „Ja, im Frühlings ist es schön. Warum stellt denn der Schwan die Flügel?“ Der Jüngling drauf: „Das macht der Föhn.“

Der Jüngling spricht: „Es ist heut abend sehr schön. Man sieht's den Menschen an daß die Natur zur Hochzeit ladet. Und seine Flügel stellt der Schwan.“

Jetzt setzen sie sich auf ein Bänkchen, Das war zu diesem Zweck erdacht; indes der Schwan von Beda träumte still kreisend durch die Frühlingsnacht.

lto

Frauenleben umrahmen und bestimmen. Da schickt unser lieber fortschrittlicher Bundesrat natürlich eine fachkundige, versierte, tüchtige Frau als Delegiertin nach Paris, nichtwahr? Nein, meine Lieben, keine Frau, sondern — einen Herrn Staatsrat aus der welschen Schweiz! — Für mich ist der Witz hier vollendet. Und für Euch? Nun, Ihr wißt doch: Frau gehört ins Haus! Frau gehört ins Haus! Frau ist von Natur aus Köchin, Wäscherin, Putzerin u. u., kurz: Haushälterin! Aber hauswirt-

Abonnements auf den Nebelspalter nehmen alle Buchhandlungen, alle Postbureaux und der Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach jederzeit entgegen